

Dorfwuche z'Oberburg

Autor(en): **W.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 42

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schöne alte Suppenschüssel aus der Langnauer Töpferei



Zwei interessante Schnapsfläschchen, das eine aus Holz, das andere aus geschliffenem Glas aus dem Jahre 1832 (Photos Weishaupt, Oberburg)



Dorfwuche v' Oberburg

20. bis 27. Wymonet

We ou i ouser Gmeind e Dorfwuche düre-
gfüehrt wird, so muess sicher e bsungere
Grund derfür do sy. So los: Mängisch
ghört me öppe über dises u äls chlage, es
sig weder Fisch no Vogel. Mir heis mit
üser Gmeind schier e chli glich, wil mer
weder ire Puregmeind no ire Fabrigge-
gmeind wohne. Bi üs isch alls binenangere,
ohni dass es längwyligs Chrousimousi do
wär wo ke Möntsch meh chönnt Freud
dranne ha. Anno 1666 isch i üser Pure-
gmeind ou ds Gwärb heimisch worde. Dert,
wo hüt die mittleri Giessi steit, het me e
Saagi, Rybi, Stampfi, Schlyfi u Walki
ygrichtet u sächs Johr später gründet e Burd-
leferburger i üser Gmeind e Drahtzug im
Oberschache uf em Platz, wo jetze d'Ham-
merschmitte steit. Mänge chönnt meine, ire
settige Gmeind sigi chum meh alti, gueti
Sache z finge, wo kulturgschichtleche u
volkskundleche Wärt heigi. Glücklech chöi
mer aber verchünde: Trumpier di nid!
Chum lue sälber, u du wirsch stuune, wi
mer us de Purehütüser, Spychere, ab de
Bühnine u us de Wohnige vo Fabrigg-
arbeiter Sächeli gfunge hei, wo eim bim
Aluege müesse Freud mache. U das wette
mer jo! Es isch fryli ou bi üs höchsti Zyt,
dass ou üser Lüt gwahre, was si no für
schöni Schätz deheime hei, u mir wetti ne
mit üser Ustellig zeige, dass si derzue
solli sorgha. Weder verhütze no verschänke
soll me alti Rustig. Es ghört äbe nid alls
zum unnötige Plunder, wo schynbar unütz
desume ligt. Het me hürmehi nid sälber
Freud dranne, so danket der wäger später
es Ching, oder es Grossching derfür, wen
es gueti, alti Erbstückli i dim Huusrat
fingt. Es isch allerhöchsti Zyt, dass mer
derzue luege. Mit üser volkskundleche Us-
stellig im Stöckereschulhuus chaisch ou no
im Bäresaal u i der Turnhalle e Ustellig
vo neue Sache vom Handwäcker- und
Gwärbverein luege, wo eim zeigt wird,
was me i üser Gmeind alls cha choufe.
Gäll, mir dörfe di Bsuech erwarde. Mir
Oberburger freuen üs alli uf di. We mer
scho kes Wäse mache u nid alls grüsligross
ufzieh, so chunnt es nüsti vo Härze. U du
darfsch nid abschetzig der Hübel schüttle,
we de ghörsch, mir nähmi der weder bim
Ytritt no bim Heigo e Batzé ab, u gring-
schätzig meine, was nüt hosti, sig vüra
ou nüt wärt. Das seit doch wäger ou öppis,
we me weis, dass bi de Oberburger so
öppis wi ne rächte Dorfgeist erwachet,
we a de Abedvortrag, wo vom Wymonet
bis i Christmonet ine abhalte wärde, all
Vereine mithälfe u mer i der Hinsicht e
kener politische u wirtschaftleche Unger-
schyde kenne. Oeppis vom alte Bärnergeist
wird i üs läbig u dä seit üs ganz eifach:
Mir ghöre alli zäme ine grossi Familie,
Pure u Arbeiter, Arm u Rych u mir wei
mit der Zyt gutschiere. Aber derbi darf ds
Alte nid vergässe wärde, we mer die neu
Zyt, üsi Dorfkultur wei hälfe uf boue u we
mer de Bsuecher dörfe zeige, dass mer
alle Grund hei zum Alte sorgzha u mit
em Neue bewyse, dass üser Gwärbler mit
der Zyt gö u wieder so öppis wi nes Er-
wache vo alter, solider Handarbeit gspüre
u Liebi i ihri Erzügnis bringe, so isch meh
gwunne als me liechthi gloubt. W. M.

Links: Reichbemalte Truhe aus dem Jahre 1780